

Erreicht die Stadt mit ihren Angeboten die **Nordenhamer Jugendlichen**? Darüber hat die Kreiszeitung mit den drei Bürgermeisterkandidaten gesprochen.

Foto: Sophia Kembowski/tdpa

Es gibt noch viel Luft nach oben

Bürgermeisterkandidaten äußern sich über Angebote für junge Leute und Möglichkeiten der Mitwirkung in der Kommune

NORDENHAM. Am 12. September ist es so weit. Die Nordenhamerinnen und Nordenhamer wählen ihren neuen Bürgermeister. Dabei stehen drei Kandidaten zur Auswahl: Nils Siemen (SPD), Tim Lorenz (parteilos) und Raoul Krippner (CDU). Unser Mitarbeiter Ole Plugge hat die drei Bürgermeisterkandidaten gefragt, was sie für die Jugend tun wollen.

Wie bewerten Sie die aktuelle Situation von Jugendlichen in Nordenham?

Nils Siemen: Viele Jugendliche begeben der Stadt zwiespalten: Einerseits schätzen sie ihr persönliches Umfeld, bestehend aus Familie und Freunden, sowie die Lage der Stadt an Nordsee und Weser positiv ein, andererseits wünschen sie sich häufig mehr Freizeitangebote und Ausgagemöglichkeiten. Das Wissen über die beruflichen Perspektiven in der Stadt ist sehr verschieden und reicht von „kaum vorhanden“ bis „gut informiert“. Dies zeigt mir zweierlei: Zum einen müssen wir mehr Angebote für Jugendliche schaffen. Seitens der Stadt können wir zwar keine Diskotheken betreiben, aber Initiativen von Jugendlichen, wie zum Beispiel die Organisation eines Festivals, unterstützen.

Zum anderen gilt es, die bereits vorhandenen, aber wenig bekannten Angebote – im Freizeit- und Kulturbereich, aber auch die vielfältigen beruflichen Chancen in Industrie und Handwerk – stärker zu kommunizieren.



Tim Lorenz: In Nordenham und umzu stehen den Jugendlichen ausreichend Ausbildungsplätze in den verschiedensten Bereichen zur Verfügung. Neben den Industriebetrieben werben insbesondere Handwerksbetriebe, Betriebe aus dem sozialen Bereich, Dienstleister im Einzelhandel, aus dem medizinischen Bereich und der öffentlichen Dienst um ausbildungswillige Jugendliche oder junge Erwachsene. Wer als Bewerberin oder Bewerber die nötigen Voraussetzungen für den jeweiligen Ausbildungsberuf mitbringt und seine Ausbildung erfolgreich abschließt, hat sowohl in Nordenham wie auch in der näheren Umgebung durchaus gute Chancen, einen Arbeitsplatz zu finden.



Raoul Krippner (CDU)

Das kulturelle Angebot in Nordenham ist eher mittelmäßig für Jugendliche. Neben den speziellen Angeboten der Jahnalle, dem Kinder- und Jugendhaus in Einswarden und der Jugendfarm gibt es kaum öffentliche oder private Angebote im Bereich jugendgerechter Kultur. Es fehlen zum Beispiel gut geführte Bistros mit Billard etc., eine moderne Diskothek oder ein modernes Kino.

Raoul Krippner: Die aktuelle berufliche Perspektive in Nordenham beurteile ich als soweit noch zufriedenstellend. Weiterführende Schulen, Handwerksbetriebe und mittelständische Unternehmen sind ebenso vorhanden wie diverse Angebote für Jugendliche. Auch die kulturellen Angebote sind grundsätzlich, unter Einbeziehung des Umlandes, ausreichend. Selbstverständlich wird je nach Präferenz das ein oder andere Defizit noch erkannt werden. Bemängelt wird dabei immer wieder die fehlende Kneipenszene – zu Recht. Auch einer oder zwei Diskotheken sollte eine Chance gegeben werden. Unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten der Kommune und des außergewöhnlichen Engagements der Ehrenamtlichen ist das kulturelle Angebot in Nordenham und Umgebung aber beachtlich.

Bei der politischen Mitsprache hängt es von jedem ganz persönlich ab. Jugendliche wirken in Ehrenämtern zum Beispiel als Jugendbetreuer, in der Jugendfeuerwehr beziehungsweise dem Katastrophenschutz sowie Glaubensgemeinschaften bei der Meinungsbildung mit. Die politische Partizipation ist von daher offen gestaltet.

Wie möchten Sie Nordenham attraktiver für Jugendliche machen und diese mehr zum Bleiben animieren?

Nils Siemen: Mein Ziel ist es, eine lebendige Stadt für alle Generationen zu schaffen, von der die Menschen mit Überzeugung sagen „Ich lebe gerne hier!“ Wie wir



Nils Siemen (SPD)

das bekommen? Indem wir alle gesellschaftlichen Gruppen in die Gestaltung von Nordenham einbinden. Ein gutes Beispiel ist für mich die Neugestaltung der nördlichen Innenstadt. Als Bürgermeister möchte ich zusammen mit NMT zu einem „Werkstattgespräch Innenstadtentwicklung“ einladen, um unter anderem die Ideen von Anwohnerinnen und Anwohnern, Einzelhändlerinnen



und Einzelhändlern, Kaufmannschaft und eben der Jugendlichen in das Konzept einfließen zu lassen und attraktive Angebote für alle Generationen zu schaffen. Auch bei der Entwicklung einer „maritimen Meile vom Unionspier bis zum Großensielener Hafen“, wo wir neue Freizeit-, Kultur- und Wohnangebote schaffen werden, setze ich mich für die Vorschläge der Jugendlichen.

Tim Lorenz: Die mangelnde Attraktivität von Nordenham für Jugendliche ist oftmals ein Problem des fehlenden Geldes und fehlender Orte, wo Spaß und Freizeit stattfinden können. Daher schwebt mir zum Beispiel vor, leer stehende Gebäude zu finden, in denen junge Unternehmer oder Start-ups sich zunächst ohne Miete an Freizeitangeboten versuchen können, um damit bei Erfolg Geld zu verdienen (Escape-Room etc.). Private Anbieter haben mehr Ressourcen und Möglichkeiten, um qualitative Attraktionen anzubieten.

An dieser Stelle müssen wir als Stadt versuchen, Immobilien-eigentümer und Anbieter von Freizeitaktivitäten zusammenzubringen. Alternativ stellt die Stadt freie Gewerbegrundstücke für Outdoor-Spiele unentgeltlich zur Verfügung (Paintballanlage, Kletterwände usw.). Auch Treibbootfahren auf den Seenparks oder ei-



Tim Lorenz (parteilos)

ne Pumptrack (Fahrradparkour) am Strand könnten die Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche deutlich verbessern. Das Ganze müsste durch eine gestärkte Jugendarbeit seitens der Stadt flankiert werden, optimalerweise durch einen Standort am Strand.

Raoul Krippner: Dass Jugendliche nicht am Heimatort verweilen möchten, ist nachvollziehbar und legitim. Es ist aus meiner Sicht richtig, dass sie auch außerhalb von Nordenham berufliche und persönliche Erfahrungen machen. Aber gerade die Rückkehrer wissen das vielfältige Angebot im Bereich Sport und Kultur in Nordenham zu schätzen.

Generell ist für Jugendliche bezahlbarer Wohnraum unabdingbar. Es muss eine echte Wohnraumpolitik unter qualifizierter Beteiligung Jugendlicher gestaltet werden. Die Quartierbildung darf nicht nur Investoren alleine überlassen werden. Es müssen innovative bauliche Lösungen entwickelt werden. Zudem benötigen Jugendliche die gezielte persönliche und individuelle Ansprache. Die stationäre Jugendarbeit erreicht viele Jugendliche nicht. Es entstehen Treffpunkte am Strand, am Gymnasium und am Bahnhof. Jugendarbeit findet dort nicht statt, deshalb wäre Streetwork notwendig. Im Rahmen der Stadtentwicklung muss zudem eine Beteiligungskultur entwickelt werden.

Wie kann man Jugendliche bei politischen Entscheidungen mehr einbeziehen?

Nils Siemen: Wichtig ist mir eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe und keine Alibi-Geschichte: Mit dem Jugendparlament haben wir in Nordenham eine echte Interessenvertretung der jungen Menschen. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit und möchte die Jungparlamentarier/innen ermuntern, von ihrem Vorschlagsrecht im Ausschuss für Jugend, Freizeit und Sport reichlich Gebrauch zu machen. Sie müssen hartnäckig

bleiben, weil nicht alles sofort umgesetzt werden kann – aus eigener Erfahrung weiß ich, dass der lange Atem meist belohnt wird. Darüber hinaus möchte ich zukünftig die Möglichkeiten der Digitalisierung nutzen, um die Nordenhamerinnen und Nordenhamer bei der Ideenfindung und bei Entscheidungsprozessen einzubinden. Mir schwebt eine Nordenham-App vor, die eine unkomplizierte Beteiligung über das Smartphone ermöglicht – ein Weg, der insbesondere den Kommunikationsgewohnheiten von Jugendlichen entspricht.

Tim Lorenz: Im Bereich der Stadtplanung ist die Beteiligung von Jugendlichen bereits in Paragraph 3 Absatz 1 Baugesetzbuch verankert, allerdings vielfach unbeachtet von Politik und Verwaltung. Meine Vorstellung wäre zum Beispiel ein Jugend-Bauausschuss, der zweimal im Jahr stattfindet und zu dem nur Kinder und Jugendliche eingeladen werden. Hier müssten das Fachamt für Bildung und Freizeit sowie das Baudezernat einfach mal zusammenarbeiten. Bisher ist das nicht geschehen. In so einem Jugend-Bauausschuss könnten aktuelle und vor allem anstehende Themen erklärt und diskutiert werden, zusammen mit jeweils einem Bauausschussmitglied jeder Fraktion. Darüber hinaus wäre durch eine professionelle Betreuung der Social Media seitens Politik und Verwaltung die jugendgerechte Verbreitung von politischen Themen schon lange möglich. Hier sehe ich extremen Nachholbedarf.

Raoul Krippner: Der ein oder anderen Partei gelingt es tatsächlich, Jugendliche in die Politik einzubeziehen. Die Verteilung der Listenplätze zur Kommunalwahl stimmt dabei zunächst positiv. Schaut man allerdings in die Verbände, wird schnell deutlich, dass die „Strippenzieher“ nach wie vor die Jugendlichen nicht eigenverantwortlich agieren lassen. Statt auf Entwicklungsmöglichkeiten der eigenen Jugendlichen zu vertrauen, werden Außenstehende implantiert.

Die Beteiligung der Jugendlichen über ein Jugendparlament sehe ich als gescheitert an, es kommt aus nachvollziehbaren Gründen kein Dialog zustande. Ein offenes Jugendforum scheint mir persönlich der bessere Ansatz. Diese Art der Beteiligung wird den jugendlichen Lebenswelten eher gerecht als das Jugendparlament, denn die Strukturen sind dort zu eng. Außerdem erlaubt der offenere Ansatz auch die Einbeziehung der eher unstrukturierten Jugendlichen. Auch diesen muss mit Respekt und Ernsthaftigkeit auf Augenhöhe begegnet werden. (oe)